

Wer originale Aborigine-Kunstgegenstände erwerben möchte, sollte eine der lokalen Galerien bzw. Werkstätten aufsuchen, wie es sie z. B. in Katherine und Alice Springs gibt. Zwar wirken manche von außen nicht ganz so einladend wie die herausgeputzten Galerien in den touristischen Zentren, dafür werden hier Kunstgegenstände der umliegenden Communities angeboten und das *Made in China* fehlt...

Sprache. Offizielle Amtssprache ist Englisch. Gesprochen wird allerdings etwas, das, je nach Region und Sprecher, mal mehr oder weniger danach klingt. Es ist eine Mischung aus britischem und amerikanischem Englisch, angereichert mit Worten aus den aboriginal Sprachen und einigen echt australischen Wortkreationen. Selbst wer relativ gut Englisch spricht und versteht, hat es da nicht immer leicht. Hinzu kommt die australische Vorliebe Wörter abzukürzen: Kilometer werden zu *k's*, das Barbecue zu einem *barbie* und Western Australia zu *WA*.

Zu den häufig gebrauchten australischen Wörtern gehören:

Aussie / Australier

barra / Abkürzung für *barramundi* (Speisefisch)

billabong / Wasserloch (oft ganzjährig Wasser führend)

billy / einfacher Teekessel aus Blech

bitumen / Asphalt, asphaltiert

bloke / Kumpel, Mann

bull bar (auch *roo bar*) / Schutzrampe am Auto

bull dust / sehr feiner Sand bzw. Staub

bush / als Busch bezeichnen die Australier alles Land außerhalb der Ortschaften; *to go bush* heißt soviel wie zum Campen aufs Land fahren

bush tucker / Buschnahrung (▷ 127)

corroboree / feierliche Zusammenkunft der Aborigines

dampier / eine Art Fladenbrot, das aus Mehl und Wasser zubereitet wird

didgeridoo / Musikinstrument der Aborigines

dinghy / kleines Boot

dunny / Buschtoilette, Plumpsklo

esky / Kühlbox

fossicking / nach Edelsteinen suchen

jetty / Pier (wobei es sich um einen nur wenige Meter kurzen Anlegesteg oder um einen kilometerlangen Pier handeln kann)

joey / junges Beuteltier

mate / Kumpel, nicht gleichzusetzen mit Freund

oz / Bezeichnung für Australien

stubby / Bierflasche

stubby holder / eine Art Schaumstoffummantelung, die das Bier kühl hält

swag / Mischung aus Schlafsack und Zelt für eine Person

station / Farm

take away / Imbiss oder Café oder beides in einem; *for*

take away zum mitnehmen

tbongs / Badelatschen

ute / Abkürzung von *utility*, Bezeichnung für Autos mit Ladefläche (Pick-Ups)

walkabout / herumwandern, umherziehen

willy-willy / Windrose

Straßenverhältnisse. Wer sich außerhalb der Großstädte und Ballungsgebiete mit dem Fahrzeug durch das Land bewegt, wird feststellen, wie entspannend Autofahren sein kann. Keine Staus, kein Nervenkrieg, keine Parkplatzsuche und keine Raser. Allerdings hat der Verkehr auch im NT erheblich zugenommen. Verantwortlich dafür ist nicht zuletzt der Wirtschaftsverkehr von und zu den zahlreichen Bergbaugebieten.

Dennoch ist die Stimmung auf den Landstraßen, den **Highways**, eher gemütlich als hektisch, obwohl das NT mit seiner Höchstgeschwindigkeit von 110 km/h bzw. 130 km/h über den der meisten anderen Staaten/Territorien liegt. Auf dem Stuart Highway gibt es sogar Abschnitte, auf denen die Geschwindigkeitsbegrenzung aufgehoben ist. Angesichts des Straßenzustandes und der Spurbreite ist diese Regelung höchst verwunderlich und selbst eine Verkehrsgefährdung.

Die wichtigsten Highways sind alle zweispurig asphaltiert/*sealed*. Nur fern der Haupttrouten gibt es noch **einspurig asphaltierte Highways**, auf denen man sich mit dem entgegenkommenden Verkehr einen mittleren Asphaltstreifen teilt.

Kommt einem auf solch einer Straße ein Roadtrain entgegen oder will überholen, überlässt man ihm im eigenen Interesse die gesamte asphaltierte Spur. Seine Staubwolke würde einem sonst die Sicht nehmen und die hoch wirbelnden Steine die Windschutzscheibe gefährden.

Weniger frequentierte Straßen sind in der Regel nicht asphaltiert. Die meisten **unasphaltierten Straßen bzw. Pisten/unsealed roads** (auch *dirt roads*) kann man problemlos mit einem 2WD befahren. Allerdings ist auf diesen im besonderen Maße mit Sichtbehinderungen durch hoch wirbelnden Staub zu rechnen. So gebietet die Fairness, den Fuß vom Gas zu nehmen, wenn ein Fahrzeug entgegenkommt. Der Zustand der unbefestigten Straßen kann sich rasch ändern und nach heftigen Regenfällen können sie sich in rutschige **Schlamm-pisten** verwandeln, die für 2WDs und sogar 4WDs unpassierbar werden.

Höchst unangenehm und mitunter unberechenbar sind die **Wellblech- bzw. Waschbrett-pisten/corrugated roads** (> 129). Auf diesen **Schotterpisten/gravel roads** haben sich harte, unterschiedlich große Wellen gebildet, die quer zur Fahrbahn verlaufen und eine wahre Herausforderung für Stoßdämpfer und Federung sind. Starkes Abbremsen verstärkt die Vibrationen um ein Vielfaches. Besonders tückisch sind Kurven, da man in diesen, selbst bei «angemessener» Geschwindigkeit schnell die Bodenhaftung verliert. Die angemessene Geschwindigkeit variiert je nach »Wellenstärke«. Während man über sanfte Wellen mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 80 km/h »reiten« kann, muss man sich bei einigen extrem help-

Tipps für Fahrten auf Sand

Früh morgens ist der Sand kompakter (wegen der Feuchtigkeit) und das Befahren von Sandpisten daher einfacher.

Reifendruck runter! Je größer die Auflagefläche, desto geringer die Chance stecken zu bleiben. Bei gängigen Allradreifen wird ein Reifendruck zwischen 25 und 20 psi empfohlen.

In der Spur bleiben! Um den Widerstand zu minimieren, vorhandene Spuren nutzen und scharfes Einschlagen vermeiden. Wendemanöver quer zu den Spurrillen enden meist mit der Schaufel in der Hand.

Was tun, wenn man stecken bleibt? Kraft und nicht Geschwindigkeit ist gefragt, deshalb *LOW Range* einlegen und die Vorderräder gerade ausrichten (eingeschlagene Räder erhöhen den Widerstand!). Alle Räder müssen freigeschaufelt werden. Vor den Rädern eine ausreichend lange Spur ausbuddeln, damit das Fahrzeug Schwung gewinnen kann. Zur Not den Reifendruck weiter bis auf 10 psi senken. Die Chance, dass der Reifen aus der Felge springt, ist relativ gering, solange man die Räder nicht einschlägt. Je gründlicher die Vorarbeit, desto größer ist die Chance freizukommen. Wer jetzt noch ZART Gas gibt, hat's meistens geschafft.

Tipps für Fahrten auf steinigem Untergrund

Reifendruck rauf oder runter? Darüber streiten sich die Experten... Für eine Erhöhung des Reifendrucks spricht, dass ein harter Reifen einem spitzen Stein mehr Widerstand entgegensetzt, so dass dieser an dem Reifen abprallt, statt in ihn einzudringen. Umgekehrt argumentieren die Befürworter eines geringeren Reifendrucks, dass ein weicher, nachgebender Reifen durch einen scharfkantigen Stein nicht aufgeschlitzt werden kann, da der Reifen keinen Widerstand leistet.

Tipps für Fahrten durch Wasser

Welche Geschwindigkeit? Gedrosselte Geschwindigkeit bei niedrigem Gang. Während der Wasserdurchquerung möglichst NICHT den Gang wechseln oder gar anhalten.

Spritzfontänen sehen zwar »cool« aus, sind aber völlig unprofessionell – zumal sie bei Modellen ohne Schnorchel durch eindringendes Wasser den Motor gefährden können.

Bei hohen Wasserständen ist es wichtig, SO zügig zu fahren, dass eine LEICHTE Bugwelle entsteht, die das Wasser vom Motorraum »wegdrückt«. Außerdem kann man den Motor zusätzlich mit einer vor dem Kühlergrill gespannten Plane vor eindringendem Wasser schützen.

Im Zweifel sollte man lieber ein paar Stunden oder Tage warten – die Wasserstände ändern sich schnell.

rigen Straßen mit weniger als 20 km/h begnügen. Neben den normalen 2WD-tauglichen Pisten gibt es einige Pisten, die ausschließlich mit 4WDs zu befahren sind. Viele **4WD-Pisten/tracks** werden nur selten oder gar nicht in Stand gehalten. Sie sind gewöhnlich einspurig und erfordern wegen ihrer plötzlich wechselnden Bodenbeschaffenheit die volle Konzentration des Fahrers. Heimtückisch sind z. B. die mit Sand gefüllten und daher schlecht zu erkennenden Schlaglöcher/*potholes* und die tiefen, zerfurchten Auswaschungen/*wash outs*. Ebenfalls viel Fahrgefühl verlangen die sandigen Abschnitte/*sandy patches*. Bei längeren Sandstücken oder gar reinen Sandpisten sollte man den Reifendruck verringern, um die Auflagefläche zu vergrößern.

Eine Herausforderung für unsere an Brücken gewöhnten Fahrkünste sind die **Fluss- bzw. Bachdurchquerungen/river bzw. creek crossings**, die einen sowohl auf 4WD-Pisten als auch auf allen anderen Straßen einschließlich der Highways erwarten können. Auch andernorts, vor allem in Senken, kann es nach heftigen Regenfällen zu **Straßenüberflutungen/floodways** kommen. An besonders überflutungsgefährdeten Stellen stehen FLOODWAY-Warnschilder und Messlaten, die die Wassertiefe anzeigen. Stehen keine Messlaten, ist es ratsam, zunächst zu Fuß die Wassertiefe zu überprüfen (natürlich nicht in krokodilreichen Gewässern). Bei einem 2WD sollte das Wasser



Roadtrains können bis zu 53,5 m messen und sind allein schon deswegen ernst zu nehmende Verkehrsteilnehmer.

nicht höher sein als die Unterkante der Tür (ca. 30 cm) und bei einem 4WD ohne nach oben gelegtem Luftansaugrohr nicht höher als ca. 50 cm. Da bei jedem Fahrzeugmodell das Luftansaugrohr allerdings woanders sitzt, sollte man sich VOR einer Durchquerung über dessen Lage bzw. Höhe vergewissern. Handelt es sich um ein strömungsreiches Gewässer, empfiehlt es sich zu prüfen, ob die Straße unter den Fluten weggebrochen ist. Ist die Strömung zu stark, sollte man von einer Durchfahrt absehen.

Auf **Nachtfahrten** sollte man wegen der herumstreunenden Tierwelt unbedingt verzichten, denn ein Zusammenprall mit einem Känguru oder Rind kann auch für den Autofahrer tödlich enden. Meist sind die Tiere von dem Licht der Scheinwerfer dermaßen geblendet, dass sie re-



Manchmal sind Flussbett und 4WD-Piste identisch, so wie auf der Zufahrt zum Finke Gorge NP im Roten Zentrum.



Das Opfer einer Nachtfahrt. Tote Tiere am Straßenrand sind ein häufiger Anblick. Die meisten gehen auf das Konto von Roadtrains.

gungslos auf der Straße verharren und auch hupen nicht hilft.

Straßensperrungen auf Grund von Überflutungen oder anderen Ursachen sind auf jeden Fall ernst zu nehmen. Bei Nichtbeachtung drohen hohe Geldbußen. Aktuelle **Informationen über Straßenzustände/road conditions** und etwaige Sperrungen erhält man u. a. in Touristenbüros, Gemeindeverwaltungen, auf der Website www.exploroz.com > *Road Alerts* und unter den kostenfreien Rufnummern bzw. auf den Websites der zuständigen Behörden [im NT: *NT Roads*, Tel. 1800 246 199, www.roadreport.nt.gov.au].

Stromspannung. Die Stromspannung beträgt 240 / 250 Volt und die Steckdosen sind dreipolig, weshalb ein Adapter von Nöten ist.

Telefonieren. Öffentliche Telefonzellen/*pay phones* sind rar geworden, aber wenn man eine findet, akzeptieren sie meist sowohl Münzen/*coins* als auch Telefonkarten/*phonecards*. Die erhobene Mindestgebühr für Ortsgespräche/*local calls*, Ferngespräche/*long distance calls* sowie internationale Gespräche/*international calls* beträgt 50c. Die Gebühren für internationale Gespräche sind extrem hoch (ca. 60c pro Minute).

Am billigsten telefoniert man ins Ausland mit Telefonkarten von privaten Anbietern, so wie *Gotalk* [www.gotalk.com.au] oder *GPS* [www.ozphonecard.com.au], die Preise zwischen 3c und 15c pro Minute anbieten. Einige Anbieter berechnen pro Gespräch Vermittlungsgebühren/*verification fees* (auch *connection fees*), selbst wenn man niemanden erreicht hat.

Erhältlich sind die Karten (oft nur in Form eines Kassenbons) in Zeitungsgeschäften zu einem Betrag von \$10 aufwärts. Sie alle funktionieren mit Geheimnummer und die Prozedur ist bei allen Anbietern ähnlich. Zu beachten ist, dass die günstigen Tarife oft nur für Städte mit eigener Einwahlnummer/*local access number* gelten (aufgelistet auf Karte oder Werbeflyer). Bei diesen verliert man die zuvor eingeworfenen 50c (auch

falls besetzt oder der gewünschte Gesprächsteilnehmer nicht erreichbar ist!). Dasselbe gilt für die 1300er Nummer, die australienweit gültig ist, aber mit etwas teureren Gebühren abrechnet. Am teuersten ist die 1800er Freinummer, die dafür ohne den Einwurf von 50c die Verbindung herstellt.

Das **Telefonieren mit einem Handy/mobile phone** ist inzwischen nicht nur in Städten, Ortschaften und dicht besiedelten Regionen möglich, sondern auch entlang vieler Highways. Da in Australien wie auch in Europa das GSM-Netz Standard ist, funktioniert das von zu Hause mitgebrachte Handy auch ohne neue SIM-Karte problemlos. Allerdings sind die Gebühren enorm hoch.

Günstiger telefoniert man mit einer neuen SIM-Karte (und somit unter neuer Rufnummer). Die SIM-Karte ist Bestandteil des so genannten *starter kit* (\$20-\$25), das in den Geschäften der verschiedenen Telefongesellschaften erhältlich ist. Fast alle Gesellschaften bieten eine reisefreundliche Abrechnung über Prepaid-Karten an, die es u. a. in Supermärkten und Zeitungsgeschäften zu kaufen gibt.

Bevor man sich für einen Anbieter entscheidet, sollte man sich mit den unterschiedlichen Netzabdeckungen vertraut machen. Das am besten ausgebaute (aber gleichzeitig auch das teuerste) Mobilfunknetz bietet zurzeit die australische Telefongesellschaft *Telstra* [www.telstra.com.au]. Neben dem GSM-Netz unterhält Telstra noch ein zweites Netz, das *3G/4G Network*, das eine erheblich bessere Netzabdeckung außerhalb der urbanen Zentren bietet. Der einzige Nachteil, die heimischen Handys sind für dieses Netz nicht tauglich, weshalb die Anschaffung eines neuen Handys nötig ist. Die Preise für *3G/4G Network* taugliche Handys beginnen bei ca. \$60. Für Prepaid Kunden bietet Telstra verschiedene Verträge/*plans* an. Besonders günstige Telefongebühren bietet *Simplicity* (z. B. internationale Gespräche für 15c pro Minute).